

Leipziger

# Jüdisches Familienblatt

Wochenschrift für Politik, Literatur, Kunst und Wissenschaft

Erscheint Freitags / Redaktionsschluß Dienstag mittag  
Nachdruck einzelner Beiträge nur mit Quellenangabe  
gestattet. Zusendungen redaktioneller Art sind an die  
Leipziger Schriftleitung, Gerberstraße 48/50, zu richten

Anzeigenannahme, Verlag, Expedition u. Schriftleitung  
Leipzig, Gerberstr. 48/50. Fernruf 21516 u. 10211. Post-  
scheckkonto: Leipzig 21690 / Berliner Geschäftsstelle:  
M. Gonzer, N 24, Oranienburger Str. 26 (Norden 10094)

Bezugspreis: 80 Pl. monatlich, 2,40 Mark viertel-  
jährlich / Anzeigenpreis: Die 6gespaltene Petitzeile  
30 Pl. / Platzvorschrift nach besonderem Tarif / Text-  
inserte 1 M. pro Zeile / Inseratenschluß Mittwoch früh

Das aus der Fusionierung der „Leipziger Jüdischen Zeitung“ mit dem „Leipziger Jüdischen Familienblatt“ hervorgegangene „Allgemeine Jüdische Familienblatt“ erscheint aus postalischen Gründen bis 1. August noch unter dem Titel „Leipziger Jüdisches Familienblatt“.

Wir bitten unsere geschätzten Leser, bei etwaigen Unregelmäßigkeiten in der Zustellung, vor allem bei Doppelzusendungen, sofort den Verlag zu verständigen, damit Abhilfe geschaffen werden kann.  
Der Verlag.

## Chronik der Woche

**Aufstellung eines Heine-Denkmal im Hamburger Stadtpark.** Professor Lederers Heine-Denkmal, das bisher für das Publikum unzugänglich in der Hamburger Kunsthalle verwahrt wurde, soll im Hamburger Stadtpark aufgestellt werden.

**Neue jüdische Professoren an der Wiener Universität.** Der bekannte Heilforscher Dr. Moritz Oppenheim, ein Schüler von Finger und Neumann, wurde zum ordentlichen Professor an der medizinischen Fakultät ernannt. Unter den zu außerordentlichen Professoren von der medizinischen Fakultät vorgeschlagenen Dezenten befinden sich fünf junge jüdische Forscher.

### Ehrungen für Professor Schwarz

Professor Schwarz, der Rektor des Wiener Rabbinerschulens, ist aus Anlaß seines 80. Geburtstages Gegenstand zahlreicher Ehrungen. Es wurde auf seinen Namen eine Stiftung für begabte Studierende der jüdischen Wissenschaften ins Leben gerufen. Vier seiner hervorragendsten Schüler haben ein wissenschaftliches Sammelwerk ihrem großen Lehrer zu Ehren herausgegeben. Die österreichische Regierung hat dem sehr populären Jubilar ihren Glückwunsch ausgesprochen und wird ihm, wie verlautet, eine Auszeichnung verleihen.

### Tragischer Tod eines jüdischen Gelehrten

Im Fluß Poprad ertrank gestern der Lektor der hebräischen Sprache an der Universität Krakau, der bekannte Zionist Prof. Dr. David Rosenmann. Seine Leiche wird nach Krakau gebracht und auf Kosten der jüdischen Gemeinde beerdigt werden.

**Milderung des Sonntagsruhegesetzes in Karpathenland.** Unter Führung von Oberrabbiner Dr. Brody erschien eine Abordnung karpathorussischer Juden beim Handelsminister und klagte über die Härten des neuen Sonntagsruhegesetzes, durch das die durchwegs gesetzestreuen gesinteten Juden gezwungen werden, zwei Tage in der Woche zu feiern. Der Handelsminister anerkannte die Gerechtigkeit der Forderung und versprach Durchführungsbestimmungen zu erlassen, nach welchen die Juden unter dem Gesetz nicht wie bisher zu leiden haben werden.

### Ein jüdischer Fabrikant von einem polnischen Arbeiter erschossen

Loz. Der 60jährige jüdische Fabrikant Josef Dobranicki wurde von dem polnischen Arbeiter Jablonski durch Revolverschüsse getötet, weil er bei einer notwendigen Reduktion der Arbeitskräfte auch den Sohn Jablonskis entlassen hatte.

**„Frimorgn“ die einzige jüdische Tageszeitung in Lettland.** Die Rigaer jüdische Tageszeitung „Dos Folk“ hat dieser Tage ihr Erscheinen eingestellt. Die einzige jüdische Tageszeitung in Lettland ist jetzt der in Riga erscheinende „Frimorgn“. Die Hauptredakteure von „Dos Folk“, die Herren W. Latzky-Bertholdi und Dr. Jacob Hellmann, sind in die Redaktion von „Frimorgn“ eingetreten.

**Ein 1000-Pfund-Vermächtnis für die hebräische Universität.** Der am 24. August v. J. in Palästina verstorbene Michael E. Lange hat laut dem jetzt geöffneten Testament dem Keren Hajessod zu Zwecken der Jerusalemer hebräischen Universität den Betrag von 1000 Pfund vermacht.

Rabbiner Dr. Salomon Breuer, Frankfurt a. M. †  
S. z. l.

Frankfurt a. M. Im Alter von 76 Jahren verschied hier nach kurzer Krankheit der Rabbiner der israelitischen Religionsgesellschaft Frankfurt am Main, Dr. Salomon Breuer. Mit ihm ist der angesehenste deutsche Rabbiner, der Vorsitzende des orthodoxen Rabbinerverbandes, der Führer der größten gesetzestreuen Gemeinde Deutschlands dahingegangen. Fast vierzig Jahre hat er segensreich auf seinem Posten gewirkt. A. j. p. p.

**Exkursion Danziger Kaufleute nach Palästina.** Die Leitung der Danziger Messe arrangiert eine Palästina-Exkursion Danziger Kaufleute. 25 Danziger Firmen stehen in dauernder Geschäftsverbindung mit Palästina.

**Die Attentäter auf Vaszonym verhaftet.** Die Polizei verhaftete Fritz Molnar und W. Vannay, die seinerzeit das Attentat auf Wilhelm Vaszonym verübten, das seine Gesundheit erschütterte und zu seinem frühen Tode führte. Die Verhaftung geschah wegen Verübung eines neuen Bombenattentats.

### Eine Anleihe der Palästina-Regierung unter der Garantie Englands?

London. Das von der englischen Regierung soeben veröffentlichte Weißbuch enthält den Text eines Entschlusses, demgemäß den Parlamenten demnächst eine Bill vorgelegt werden soll, nach welcher das Schatzministerium ermächtigt wird, die Garantie für eine Anleihe der Palästina-Regierung in einer Höhe von vierinhalf Millionen Pfund zu übernehmen. Der Ertrag der Anleihe soll wie folgt verwendet werden: 1 640 000 Pfund für den Bau neuer Eisenbahnen; 1 000 000 Pfund für die Erwerbung der bestehenden Eisenbahnen und ähnliche Kapitalanlagen; 1 115 000 Pfund für die Durchführung der Hafengebäuden und 745 000 Pfund für andere Zwecke.

**Bevölkerungsstatistik von Tel Awiw und Jaffa.** Im Monat Ijar wurden in Tel Awiw und Jaffa 85 Knaben und 70 Mädchen, zusammen 155 Kinder, geboren; gegenüber 87 im Ijar des vorigen Jahres. Die Zahl der Eheschließungen betrug 75, die Zahl der Todesfälle 46.

**Ein großes jüdisches Krankenhaus in Bukarest.** Die bekannte jüdische Poliklinik in Bukarest „Jubirea de oameni“ (Menschenliebe) wird stark erweitert und zu einem Krankenhaus nach den modernsten Vorschriften der Medizin ausgestaltet. Das Krankenhaus besitzt 12 Abteilungen, außerdem zahlreiche Spezialkabinette. In den Jahren 1921 bis 1925 waren in der Poliklinik 20 240 Patienten untergebracht, außerdem wurden 48 762 Krankenbesuche erledigt und ebenso viele Medikamente verabfolgt. Unter der Leitung des bekannten Arztes und Sozialpolitikers L. Gelehrter sind gegenwärtig 25 jüdische Aerzte und 50 Studenten an der Anstalt tätig. Die Ausgestaltung der Poliklinik geschieht u. a. auch mit dem Ziele, jüdischen Aerzten und Medizin Studierenden, die infolge der antisemitischen Strömung unter der Studenten- und Professorenenschaft in ihrer wissenschaftlichen Fortbildung behindert werden, Gelegenheit zu geben, sich an der jüdischen Poliklinik zu vervollkommen. Die Kosten der Erweiterung werden 20 Millionen Lei betragen. Von diesem Betrag ist ein Teil im Lande selbst aufgebracht worden, JOINT hat für diesen Zweck durch den europäischen Direktor Herrn Dr. Bernhard Kahn 5000 Dollar zur Verfügung gestellt. Demnächst wird ein Aufruf an die jüdischen Hilfsorganisationen im Ausland zur Stützung des Werkes erfolgen. Auch das jüdische Krankenhaus in Jassy soll zu dem obengenannten Zwecke ausgestaltet werden.

### Ein Ehrenmal für Ebert, Rathenau und Erzberger

Berlin. Das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold errichtet auf dem Hohenstein bei Wittin a. d. Ruhr den drei großen Republikanern Ebert, Rathenau und Erzberger ein monumentales Ehrenmal. Die Einweihung erfolgt am 8. August d. J.

## Sühne

Kaum waren die Schüsse auf dem Boulevard St. Michel verhallt, die den grausamen Verursacher tausender Judenmorde niederstreckten, als eine Sturmflut antisemitischer Beschimpfungen losbrach. Zunächst wurde versucht, das Motiv der Tat zu verdunkeln. Schwarzbarth hatte aus seelischer Notwehr gehandelt. Er, der es mit ansehen mußte, wie Tausende seiner Volksgenossen von der zügellosen Soldateska hingerodet wurden, ohne daß die Vorgesetzten den geringsten Versuch gemacht hätten, sie daran zu hindern, er, der Augenzeuge der Hin-schlachtung seiner eigenen unschuldigen Familie, konnte es nicht ertragen, daß der Mann, der durch sein mörderisches Stillschweigen, wenn nicht durch seine aktive Anregung, all diese Greuel verschuldet hatte, täglich unangefochten vor seinen Augen durch die Straßen von Paris schritt. Schwarzbarth, der als Verwalter eines Waisenhauses in Odessa, in dem mehrere tausend Pogromopfer untergebracht waren, die unsühnbare Schuld Petljuras brunnend empfand, verzweifelte an der Gerechtigkeit, als er erfahren mußte, wie alle Versuche, den Mörder von hunderttausenden Juden der Justiz auszuliefern, abgewiesen wurden. Aus der Verzweiflung dieser seelischen Notwehr griff er zur Selbsthilfe und schoß Petljura nieder. Seine Tat war von höherer sittlicher Warte aus gesehen verwerflich, sicher aber stark und männlich. Daher setzte hier die gegnerische Mache zuerst ein, indem sie Schwarzbarth ohne jede sachliche Begründung zum Emissär Sowjetrußlands stempelte und seine Tat in einen mit Gewalt herbeigezogenen Zusammenhang mit den revolutionären Vorgängen in Polen zu bringen versuchte.

Als dann kurze Zeit darauf der ukrainische General Ospiiko in Grodek erschossen wurde, ging bei den Deutschvölkischen ein verständnisvolles Grinsen: „Zionistische Mörderzentrale aufgedeckt“ auf. Sie wollten dabei übersehen, daß es eine jüdische Feme nie gegeben, daß der Jude Schwarzbarth sich nach seiner Tat freiwillig gestellt und daß die Untersuchung des Grodeker Mordfalles ganz andere Ergebnisse erbringt.

Gegenüber dieser vorgeworfenen Solidarität ist doch auf eine merkwürdige Gleichgültigkeit der jüdischen Öffentlichkeit zum Fall Schwarzbarth hinzuweisen. Kurz nach Vollbringung der Tat erschienen in ein paar jüdischen Zeitungen rabbinische und private Erklärungen, worin in scharfen Worten der Abscheu der Juden vor jedem politischen Mord ausgedrückt wurde und höchstens ganz nebenbei einige Milderungsgründe geltend gemacht werden.

Anders die Ukraine. Sie fragen nicht lange, ob Petljura an dem entsetzlichen Blutbad gegen die Juden schuld gewesen sei oder nicht; sie identifizierten sich blindlings mit der Stellung ihres Volksgenossen zu den Juden und sind unermüdlich bestrebt, die französische Öffentlichkeit gegen Schwarzbarth aufzuwiegen.

Ein Pro-Petljura-Ausschuß, dem über 100 ukrainische Organisationen in allen Weltteilen angehören, veranlaßt die Absendung von Resolutionen, sammelt Geld für ein Petljura-Denkmal und, wie die letzte Nummer der ukrainischen Zeitung „Trisup“ meldet, soll sogar die Errichtung eines Petljura-Museums geplant sein. Ob in diesem der Verherrlichung des Haldamakan Petljura gewidmeten Baue auch die Akten über die von ihm veranlaßten Judenpogrome Aufnahme finden werden, bleibe dahingestellt. Nicht unerwähnt darf bleiben, daß an dieser Verglorifizierung Petljuras die unter Leitung von Professor Petruschkowitz stehende ukrainische Gruppe in Berlin als einzige nicht teilnimmt. Einige prominente Ukrainer gehen noch weiter und erkennen offen Petljuras Schuld an den Pogromen an.

Die General-Rada in Frankreich veröffentlicht täglich eine Liste der Personen und Persönlichkeiten, die sich der Trauer des ukrainischen Volkes anschließen und tut alles, um die Öffentlichkeit

und vor allem die Justiz für Petljura und gegen die Juden einzunehmen. Sie erläßt Aufrufe, die in kaum verhüllter Form den Judenhaß predigen. Am 17. Juli wurde der ukrainische Jude Perez Stein von zwei Männern mit dem Rufe „Rache für Petljura“ niedergeschossen. Stein sollte als Zeuge im Prozeß Schwarzbarth vernommen werden und hätte aller Voraussicht nach eine sehr belastende Aussage gegen Petljura gemacht.

Die Juden unternehmen keine Kampagne, um die öffentliche Meinung zu beeinflussen. Die jüdisch-kommunistischen Zeitungen Rußlands verschwiegen den Vorfall gänzlich und die übrige jüdische Presse beschränkte sich auf die vorerwähnten Notizen. Aber für Schwarzbarth spricht ein Argument, das in seiner Traurigkeit durch keine Rhetorik widerlegt werden kann; das sind die Hunderttausende Pogromopfer der Ukraine. Das „Ostjüdische historische Archiv“ in Berlin hat seine Akten an die Verteidiger Schwarzbarths gesandt. Diese Akten enthalten 12 000 protokollarische Aussagen von Juden, die durch den Pogrom gelitten, 500 Originaldokumente und ein Namensverzeichnis von mehr als 20 000 in den Pogromen ermordeten Juden, erschütternde Einzelheiten und unwiderlegliche Anklagen gegen Petljura. In wenigen Wochen wird der Prozeß Schwarzbarth verhandelt werden. Diesmal sitzt der Ankläger auf der Anklagebank und erhebt furchtbare Anklage gegen eine Justiz, die einen tausendfachen Mörder frei herumgehen läßt und dadurch den Einzelnen zu so verzweifelten Taten treibt. O. M.

## Die Verfassung des Reichsverbandes der deutschen Juden

München. Die Reichsverbandskommission der Landesverbände jüdischer Gemeinden in Deutschland trat am Sonntag, dem 18. Juli, in München zusammen, um den Entwurf der Verfassung des Reichsverbandes endgültig durchzuberaten. Anwesend waren für Preußen: der Landesverbandsvorsitzende Kammergerichtsrat Wolff, die stellvertretenden Vorsitzenden Rechtsanwalt Dr. Klee, Justizrat Lilienthal, Bankier Galewski, ferner Justizrat Sonnenfeld, Rabbiner Dr. Baek, Lehrer Stern und Justizrat Blau (Frankfurt a. M.); für Bayern: der Vorsitzende Oberlandesgerichtsrat Neumeyer, Oberlandesgerichtsrat Silberschmidt, Rechtsanwalt Strauß, Justizrat Hommel, Rabb. Dr. Freudenthal, Kommerzienrat Joseph (Landau), Justizrat Feuchtwanger, die Lehrer Stoll (Würzburg) und Dingfelder (München) sowie der Syndikus der Münchener Gemeinde Dr. Flaschner; für Württemberg: Rechtsanwaltschaft Guntzenhäuser; für Hessen: Kommerzienrat Mayer (Mainz); für Sachsen: Rechtsanwalt Salinger; für Baden: Dr. Pfälzer und Rechtsanwalt Dr. Kaufmann (Heidelberg); für Anhalt: Landgerichtsrat Altermum; für Mecklenburg-Schwerin: Rechtsanwalt Dr. Rubensohn (Rostock); für Sachsen-Weimar: Landrabbiner Dr. Wiesen; für Hamburg und Bremen: der Hamburger Gemeindevorsteher Levy; für Lübeck: Rechtsanwalt Dr. Landau. Vertreter des Deutsch-Israelitischen Gemeindebundes waren diesmal nicht erschienen. Auch der Halberstädter Verband hatte keinen Vertreter entsandt.

Nach einer Einleitung und Begrüßung durch Dr. Neumeyer übernahm auf seinen Antrag Kammergerichtsrat Wolff den Vorsitz. Die Debatte bewegte sich im wesentlichen nach vier Richtungen: Name des neu zu schaffenden Reichsverbandes, seine Aufgaben, die Konstruktion seiner Organe, Finanzen.

Was zunächst den Namen anbelangt, so lag eine Reihe von Vorschlägen vor. Rechtsanwalt Dr. Klee schlug vor: „Reichsverband der deutschen Juden“, Kommerzienrat Mayer: „Reichsverband der jüdischen Gemeinden Deutschlands“, Kammergerichtsrat Wolff, lebhaft unterstützt von Justizrat Blau (Frankfurt a. M.): „Deutsch-jüdischer Reichsverband“. Nach eingehender Debatte wurde auf die Bezeichnung im vorliegenden Entwurf zurückgegriffen und unter Ablehnung der gestellten Anträge die Bezeichnung „Jüdischer Reichsverband“ gewählt. — Mit Bezug auf die Aufgaben wurde beschlossen:

Der Reichsverband hat die Aufgabe, die deutschen Landesverbände und Gemeinden zur Pflege des Gesamtbewußtseins der deutschen Juden und ihrer gemeinsamen Interessen zusammenzufassen. Er vertritt im Rahmen seiner Zuständigkeit die deutschen Juden und ihre Organisationen gegenüber Reich und Öffentlichkeit unter Vorbehalt der vollen Selbständigkeit der Landesverbände und Gemeinden in Kultus, Ritus, Unterricht, Verfassung und Verwaltung. Ihm obliegen insbesondere a) die Förderung der allgemeinen Interessen der jüdischen Religionsgesellschaft, namentlich auf sozialem Gebiete, b) die Errichtung, Erhaltung und Förderung von Anstalten und Einrichtungen, die für das Reich oder mehrere Länder gemeinsam bestimmt sind, c) die Beratung

der Landesverbände in gemeinsamen Angelegenheiten, d) Schaffung einer Schiedsstelle bei Meinungsverschiedenheiten zwischen den Landesverbänden sowie zwischen dem Reichsverband und einem Landesverband, e) auf Antrag von Landesverbänden deren Vertretung im Verhältnis zu deren Ländern zur Wahrung gemeinsamer jüdischer Interessen, f) sonstige Aufgaben, die von einem Landesverband dem Reichsverband übertragen und von diesem durch Verbandsbeschlüsse übernommen werden.

An den Punkt f schloß sich eine eingehendere Debatte, wobei auf Antrag von Rechtsanwalt Rubensohn die einstimmige Meinung der Tagung festgestellt wurde, daß der Reichsverband die Unterstützung gewisser, von einem Landesverband erbetener Aufgaben mit in sein Arbeitsgebiet einzufügen habe, so z. B. gegebenenfalls Unterstützung leistungsschwacher Verbände in bezug auf Unterrichtserteilung und dergleichen. Es wurde einmütig die Auffassung vertreten, daß eine solche Unterstützung, also die Schaffung einer Art Ausgleichsfonds, in Aussicht genommen werde, wenn die finanziellen Mittel des Reichsverbandes es gestatten. Eine besonders eingehende Debatte erforderte dann Punkt g. Hier hatte der Entwurf als Aufgabe des Reichsverbandes bezeichnet: „Die Vertretung der deutschen Juden und ihrer Einrichtungen gegenüber den Juden des Auslandes und deren Organisationen“. J. R. Blau wünschte eine Formulierung, aus der hervorginge, daß es sich dabei nur um religiöse und soziale Organisationen ausländischer Juden handeln dürfe. Rechtsanwalt Dr. Klee bekämpfte diese Auffassung, da es eine Reihe von Ländern gäbe, in denen die Juden politische Organisationen hätten, denen soziale und religiöse Aufgaben übertragen seien und mit denen statutarisch die Möglichkeit der Verbindung offen gelassen werden müsse. Er erinnerte z. B. an litauische und andere Verhältnisse des jüdischen Ostens, an den amerikanisch-jüdischen Kongreß, die Anglo-Jewish Association usw. Rechtsanwalt Strauß (München) griff eine Äußerung in der Diskussion auf, nach welcher wissenschaftliche Arbeit zu den Aufgaben des Reichsverbandes gehören sollen, und wies nach, daß auch hierzu uneingeschränkte Fühlungnahme mit den Organisationen ausländischer Juden möglich sein müsse. Es wurde dann die Formulierung des Entwurfs unverändert angenommen mit dem Zusatz von J. R. Lilienthal: „Im Rahmen seiner Zuständigkeit“.

Die Hauptdebatte wurde ausgefüllt von dem Thema „Organisation“. Hier standen sich zwei Anschauungen gegenüber: Rechtsanwalt Dr. Klee verlangte absolute demokratische Basis, wobei die Reichstagung auf der Basis des allgemeinen, gleichen, geheimen, direkten und proportionalen Wahlrechtes für alle deutschen Juden und Jüdinnen über 20 Jahre gewählt werden soll und der Rat aus der Reichstagung, eventuell unter Zurwald von Ratsmitgliedern auf Vorschlag der Landesverbände zu wählen ist. Er wies auf die Genesis des Reichsverbandes hin, der der denkwürdigen Versammlung zu Berlin vom 23. Januar 1921 sein Entstehen verdanke. Er kritisierte einen Landesverbandspatriotismus, der das deutsche Judentum trennt, verlangte Großzügigkeit und warnte vor Bagatellisierung der Reichsorganisation. „Im Tenach“, schloß er, „stünde nichts von einer Main-Line“. Dagegen traten die württembergischen und badischen Vertreter, denen sich Bayern und Hessen anschlossen, dafür ein, daß die Reichsorganisation sich auf die bereits vorhandenen Landesverbände stütze und daß nur ein Rat geschaffen werden sollte, in den die Landesverbände Vertreter entsenden sollten. Namentlich wünschten sie die Ausschaltung einer Reichstagung, die nicht viel mehr als eine Organisation zur Verteilung der verhältnismäßig nicht großen Mittel sein würde, die die Landesverbände zur Verfügung stellen werden. Justizrat Hommel (Schweinfurt) trat der Auffassung Dr. Klees in längeren Ausführungen entgegen und meinte, daß die Organisation nur auf der Basis der Landesverbände möglich sei. Es solle zwar eine spätere Entwicklung nicht ausschließen, jetzt aber seien die Verhältnisse für eine restlose Demokratisierung verfrüht. Justizrat Sonnenfeld führte aus, auch er sehe das Ideal in einer restlosen Demokratisierung, die aber zur Zeit angesichts der Haltung der Verbände nicht zu erreichen sei. So verlangte er wenigstens, daß der neue Rat in einer demokratischeren Form gewählt werde und beantragte demgemäß, daß der Rat von den Landesverbänden in gemeinsamer Sitzung der Vertreterversammlungen und der Ratsmitglieder der Landesverbände gewählt werden solle, wobei, wenn mehr als zwei Ratsmitglieder zu wählen sind, die Grundsätze des Verhältniswahlrechtes Anwendung finden müßten. Auf 10 000 Seelen müßte ein Vertreter der Landesverbände in den Rat gewählt werden. Jeder Verband soll mindestens einen Vertreter haben, kein Landesverband aber mehr als zwei Fünftel sämtlicher von den Landesverbänden gewählten Vertreter.

Nach sehr eingehender Debatte wurde der Antrag Klee, der in der preußischen Delegation in der

Minorität blieb, und da die Landesverbände je eine Stimme hatten, also von Preußen nicht akzeptiert wurde, mit 9 gegen 3 Stimmen abgelehnt. Der Verbesserungsvorschlag Sonnenfeld wurde angenommen, aber die Reichstagung, für die eine demokratische Unterlage nicht akzeptiert wurde, fallen gelassen und nur bestimmt, daß bei Lebensfragen des deutschen Judentums der Rat zu Demonstrationszwecken berechtigt sein solle, eine Gesamtversammlung aller Mitglieder der Landesversammlungen und der Räte sämtlicher Landesverbände einzuberufen. Diese Versammlung soll aber ausdrücklich nur demonstrativen Charakter haben und lediglich bei ganz besonders lebenswichtigen Fragen des deutschen Judentums einberufen werden können.

Zum Schluß wurde eingehend über die Finanzen des Reichsverbandes gesprochen, mit Rücksicht aber auf die vorgeschrittene Zeit und den Umstand, daß die Meinung sämtlicher Vertreter gehört worden war, ein neungliederiger Ausschuß eingesetzt zur Formulierung der über die Finanzen gegebenen Gesichtspunkte und zur redaktionellen letzten Ueberarbeitung der angenommenen Verfassung. Die Verfassung muß nunmehr in den Landesversammlungen der Landesverbände durchberaten und angenommen werden.

Die von der Orthodoxie gewünschte Sicherung, daß die von dem Reichsverband unterhaltenen Einrichtungen auf der Grundlage des Religionsgesetzes geführt werden müssen, wurde einstimmig angenommen, nachdem vorher von allen Rednern erklärt worden war, daß die Forderung eine Selbstverständlichkeit enthalte.

München, (JTA.) Anläßlich der Tagung der Reichsverbandskommission der deutsch-jüdischen Landesverbände wurde das in Bayern drohende Schächtverbot besprochen. Rabbiner Dr. Freudenthal (Nürnberg) referierte über die Sach- und Rechtslage. Es wurde einstimmig eine Resolution beschlossen, wonach gegen den Eingriff in die Gewissensfreiheit protestiert werde, der darin liegen würde, wenn das Schächten in Bayern durch ein Gesetz verboten werden würde.

## Berliner Umschau

Ortsgruppe Berlin des RJF. stellt einen Meister. — Aufschwung der Sportbewegung unter den jüdischen Frontsoldaten

An den Kampfsportspielen in Köln a. Rh. beteiligte sich auch die Jiu-Jitsu-Gruppe der Ortsgruppe Berlin des Reichsbundes jüdischer Frontsoldaten. Es gelang Rosenthal, im Fliegengewicht den ersten Platz zu belegen und damit die Meisterwürde zu erringen. Ein zweiter Teilnehmer, Beck, belegte den zweiten, ein dritter Teilnehmer namens Jacoby den dritten Platz in einer anderen Gewichtsklasse. Arzt, ein vierter Teilnehmer, ging mit einer Fußverletzung in den Kampf und unterlag nach heroischer Gegenwehr.

Der Sport des Reichsbundes ist in stärkster Aufwärtsbewegung begriffen. Zahlreiche Sportvereine schließen sich dem Sportgruppenkreis des RJF an, so in letzter Zeit der dem Westdeutschen Spielverband angehörige „Bar-Kochba“-Kassel, die Jüdische Sportvereinigung Neustettin und „Vis“-Glogau. Der Sportgruppenkreis zählt zur Zeit 60 Sportgruppen. Die Zahl der organisierten Sportler beträgt zirka 4000.

Gastspiel der „Habimah“ in Berlin

Das jetzt in Paris gastierende Moskauer hebräische Theater „Habimah“ wird im Herbst in den Berliner Kammerspielen eine Reihe Vorstellungen geben.

Gedenkteiler für Ephraim Mose Lilien

Berlin. Zur Erinnerung an den Maler und Radierer Ephraim Mose Lilien, der am 17. Juli v. J. starb, veranstaltete der Wirtschaftliche Verband bildender Künstler am letzten Sonntag eine Feier auf dem israelitischen Friedhof an der Helmstedter Straße, die mit der Enthüllung eines Gedenksteins verbunden war.

Joseph Oppenheimer 50 Jahre alt. Der Berliner Maler Joseph Oppenheimer vollendete am 13. Juli sein 50. Lebensjahr. Er ist in weiten Kreisen bekannt und geschätzt, vor allem als einer der besten Porträtisten des norddeutschen Sezessionskreises, in dem Liebermanns und Slevogts impressionistische Lehren aufgebaut wurden. Aus der großen Zahl seiner Porträts seien der Kopf Albert Einsteins, das Doppelporträt der Malerkollegen Hermann Struck und Pasternak, das Bild des Sängers Josef Schwarz genannt. Auch als Landschaftler hat Oppenheimer viel Anklang gefunden.

Leopold Godowski kommt nach Berlin

Der berühmte Pianist Leopold Godowski wird nach 15 Jahren zum erstenmal wieder im Herbst Deutschland besuchen und in Berlin in einem Symphonieorchester unter der Leitung von Bruno Walter gastieren und eine Reihe Einzelkonzerte geben.

Die

Berlin  
fundenen  
taatenver  
Verlust d  
diese ih  
Da über  
Vereinigt  
Juden no  
gerufene  
präsident  
noch die  
stand, d  
der Volk  
stritten v

Zur K  
tretende  
lung Mos  
Stern, b  
15. Juli,  
parteilich  
zählig, d  
heit ersc  
eine lan  
Gültigke  
ralen be  
und ve  
lichen u  
sen, we  
erstatte  
sitz über  
handelte  
vorstand  
eines M  
Sonderg  
präsident  
sich mi  
Wähler  
prüfung  
tor Kar  
Berecht  
hundert  
der Sti  
der Li  
Erfolg  
schaffel  
lung d  
unterbr  
Repräse  
nanzen  
gegen v  
In c  
Goslar  
jüdisch  
Justizr  
beiden  
vorstar  
trümm  
beklag  
Loeb a  
Darleg  
rechtl  
Wahlk  
Partei  
winne  
Zusatz  
rat Dr  
für ab  
gewiß  
erwar  
In c  
mit d  
sätzen  
haltung  
Versa  
wendl

Berliner

Ortsgruppe

Aufschwung

An den

Es gelang

Ein zweiter

Der Sport

Das jetzt

Gedenkteiler

Berlin. Zur

Joseph

Der berü

Leopold

Der berü

Walter

geben.

Die

Berlin

fundenen

taatenver

## Die Wahlproteste und die Berliner Repräsentanten

Berlin. (JTA.) Die am 16. Mai d. J. stattgefundenen Wahlen zur Berliner jüdischen Repräsentantenversammlung endeten bekanntlich mit dem Verlust eines Mandats für die Liberalen, so daß diese ihre bisherige Majorität (11:10) einbüßten. Da über eine Anzahl Wahlproteste der Liberalen Vereinigung und des Verbandes nationaldeutscher Juden noch immer nicht entschieden ist und die angerufene Aufsichtsbehörde (der Berliner Polizeipräsident) die Angelegenheit prüft, fungiert immer noch die alte Repräsentantenversammlung; ein Zustand, dessen Rechtmäßigkeit von den Mitgliedern der Volkspartei und von den Konservativen bestritten wird.

Zur Klärung der Situation berief der stellvertretende Vorsitzende der Repräsentantenversammlung Moritz A. Loeb (der Vorsitzende, Rechtsanwalt Stern, befindet sich zur Zeit in London) auf den 15. Juli, abends, eine Sitzung ein, zu der die volksparteilichen und konservativen Repräsentanten vollzählig, die liberalen Repräsentanten in ihrer Mehrheit erschienen waren. Es entspann sich zunächst eine lange Geschäftsordnungsdebatte betreffend die Gültigkeit der heutigen Versammlung. Die Liberalen bestritten die Rechtmäßigkeit der Einberufung und verließen den Sitzungssaal, die volksparteilichen und konservativen Repräsentanten beschlossen, weiter zu tagen. Einen ausführlichen Bericht erstattete, nachdem Rechtsanwalt Dr. Kleé den Vorsitz übernommen hatte, Herr M. A. Loeb. Er behandelte insbesondere die Spaltung im Gemeindevorstand, die zur Erstattung eines Mehrheits- und eines Minderheitsgutachtens sowie eines privaten Sondergutachtens (Sonnenfeld) an den Polizeipräsidenten geführt habe. Der Referent beschäftigte sich mit den Wahlprotesten nach vier Richtungen: Wählerliste, Wahlvorschläge, Wahlvorgänge, Wahlprüfung unter Leitung des Wahlkommissars, Direktor Kareski. Er bestritt die rechtliche und die innere Berechtigung dieser Proteste, zumal sie wenige hundert Stimmen betreffen, wogegen der Vorsprung der Stimmen der vereinigten Opposition gegen die der Liberalen 4000 beträgt (27 000:23 000). Ein Erfolg der Proteste würde einen Präcedenzfall schaffen und Gefahren für die zukünftige Entwicklung der Gemeinde heraufbeschwören. Zum Schluß unterbreitete Loeb eine Resolution, in der sich die Repräsentantenversammlung aus Gründen der Finanzen, der Moral und des jüdischen Ansehens gegen eine Kassierung der Wahlen ausspricht.

In der Debatte behandelte Oberregierungsrat Goslar insbesondere die Ignorierung des „Berliner jüdischen Volksrats“ vom 16. Mai. Die Herren Justizrat Makower und Kareski plädierten für die beiden divergierenden Richtungen im Gemeindevorstand, wobei Kareski vor allem die „Selbstertrümmerung der jüdischen Autonomiebestrebungen“ beklagte. Herr Dr. Kleé, der den Vorsitz wieder an Loeb abgegeben hatte, faßte in einer ausführlichen Darlegung noch einmal alles zusammen, was vom rechtlichen und jüdischen Standpunkt gegen die Wahlkassation spricht, und versicherte, daß seine Partei bei einer Wiederholung der Wahlen eher gewinnen als verlieren wird. Er brachte noch zwei Zusatzanträge zur Resolution Loeb ein. Magistratsrat Dr. Neumann (Religiöse Mittelpartei) plädierte für abwartende Haltung, vom Polizeipräsidenten sei gewiß ein objektiver und unparteiischer Spruch zu erwarten.

In der Abstimmung wurde die Resolution Loeb mit den Zusätzen Dr. Kleés in ihren einzelnen Absätzen gegen je eine Stimme bei einer Stimmenthaltung angenommen. Der Vorsitzende schloß die Versammlung mit dem Bemerkten, daß sie ihre Notwendigkeit bewiesen habe.

## Aus dem Reich

Arthur Dinter, der Franzosenfreund und Preußenfeind

Bei der Fortberatung der Anfragen über die unglaublichen nationalsozialistischen Ausschreitungen in Weimar im thüringischen Landtag versuchte Dr. Dinter nochmals die Schuld den linksgerichteten Verbänden zuzuschreiben und äußerte dabei, den Nationalsozialisten wären bis November 1923 aus allen möglichen Kreisen Geld zugeflossen, da die Geldgeber glaubten, die Nationalsozialisten werden die Monarchie aufrichten können. Seit dem 9. November 1923 habe dieser Geldstrom nachgelassen. Jetzt nehme er, Dinter, gern von allen Seiten Geld, da er die Pfennige unter den

## Raucht

Florida-Luxus die neue Übertragung 5-Pl.-Zigarette in holzgedeckelter Verpackung

## Die Erörterung der Judenfrage im rumänischen Parlament

Bukarest. Die erste Session der neugewählten rumänischen Kammer ist geschlossen. In der vorletzten Sitzung sprach der Czernowitzer Deputierte Dr. Mayer Ebner namens der jüdischen Bevölkerung und führte aus: Die Konsolidierung des Staates erfordert dringendst die Lösung der Judenfrage, die für Rumänien noch eine offene Wunde bedeutet, obwohl die Juden hier, wie überall, ihre Pflichten gegen den Staat ehrlich erfüllen, dies auch vor und während des Krieges taten, obwohl sie damals noch keine Bürgerrechte hatten. Der Redner forderte eine Abänderung des Staatsbürgergesetzes in dem Sinne, daß nicht nur Leben und Eigentum, sondern auch Ehre und Würde der Juden respektiert werden. Denn die Juden seien ebenso empfindlich gegen Angriffe auf ihre Ehre, wie andere Bürger und Völker. Der Redner bat den Präsidenten um Maßnahmen, daß der Ausdruck „Jidan“ für Jude, der im Rumänischen eine herabsetzende Bedeutung habe, im Parlament nicht mehr angewendet werde. Die Lösung der Judenfrage werde brüderliche Beziehungen zwischen der jüdischen und rumänischen Bevölkerung schaffen.

Der Antisemit Cuza, der schon früher den Redner durch antisemitische Zwischenrufe unterbrach, erklärte im Namen der Christlichen Liga, diese verwerfe die von den Liberalen geschaffene Ver-

fassung, insbesondere den Artikel 113, der die Masseneinbürgerung der Juden ermöglicht hat. Die Liga werde, sobald sie zur Regierung komme, die Verfassung aufheben. Den Juden schreibe ihre Religion vor, die anderen Völker auszubeuten, daher bilden sie für jeden Staat eine Gefahr. Die Christliche Liga will eine Lösung der Judenfrage auf dem Wege der Gesetzgebung, falls dies aber nicht erreicht werden könne, werde das Volk diese Frage mit Gewalt lösen. Den übrigen Minderheiten aber ist die Liga nicht feindlich gesinnt. Es sei die Pflicht sämtlicher christlicher Volksstämme dieses Landes, gemeinsam den Kampf gegen das Judentum aufzunehmen und durchzuführen.

### Rabbi Zirelsohns Rede im Senat

Bukarest. Im Verlauf der Debatte über die Antwort auf die Thronrede forderte Senator Rabbiner Zirelsohn (Kischinew) die Regierung auf, die Ungerechtigkeiten, die das frühere Regime Anghelescu den Minderheitsschulen, insbesondere den jüdischen Schulen, zugefügt hat, wieder gutzumachen. Obwohl im Senat keine Cuzisten sitzen, wurde Rabbi Zirelsohn des öfteren von heftigen Zwischenrufen der Regierungsparteiler unterbrochen. Ein Senator rief dem Redner zu: „Gehen Sie nach Palästina! Am besten wäre der Numerus clausus!“

Nägeln vorkratzen müsse. Au fden Zuruf: „Auch von Juden?“ antwortete er „Ja“.

Auf diese Auslassungen Dinters antwortete Abg. Kieß (Soz.). Er fragte Dinter, ob er sich des Arthur Dinter von 1904 erinnere, der ein franzosenfreundliches, antideutsches Stück „Die Schmuggler“ auf das Mühlhausener Theater brachte. Da werden deutsche Beamte der Lächerlichkeit preisgegeben, und der Held des Stückes, der Deutsche für die französische Fremdenlegion anwirbt, brüllt: „Vive la France! A bas la Prusse!“ „Die Schwobe müssen zum Ländle nüb!“ Dieses Stück wurde 70mal auf einem Pariser Theater gespielt und brachte Dinter das Lob der französischen Nationalisten und einen starken Batzen französischen Geldes für seine Deutschenfeindlichkeit ein. — Dinter erklärte trotz der Beweise alles für „jüdische Mache“.

### Das Urteil im Plauener Hitler-Prozeß

Am 16. Juli fand die Verkündung des Urteils in dem Prozeß Adolf Hitlers gegen den Redakteur der sozialdemokratischen „Plauener Volkszeitung“, Fritsch, statt. Fritsch hat als Vorsitzender der sozialdemokratischen Stadtverordnetenfraktion den völkischen Stadtverordneten zugerufen: „Euer Hitler hat ja selbst 32 000 französische Francs angenommen!“ Vor Gericht gab Fritsch an, er habe nicht Hitler persönlich, sondern die Hitler-Bewegung gemeint, und trat den Wahrheitsbeweis an, der nach dieser Richtung auch gelungen ist. Das Gericht nahm jedoch an, daß Hitler persönlich gemeint war, gab Hitlers Klage Folge und verurteilte Fritsch zu 150 Mark Geldstrafe.

Die Düsseldorfer „Hygiene der Juden“ soll dem Deutschen Hygiene-Museum in Dresden angeschossen werden

Wie aus Düsseldorf gemeldet wird, wird die auf der Düsseldorfer „Gelosei“ gezeigte Sonderausstellung „Hygiene der Juden“ in wesentlich erweitertem Umfange einen dauernden Platz in dem seit über 12 Jahren geplanten Bau des „Deutschen Hygiene-Museums“ in Dresden finden.

### Bekanntmachung!

Wir geben bekannt, daß wir in allen Paß- und Ausweisungsangelegenheiten sowie überhaupt in allen Rechtssachen Ostjuden mit Rat und Tat zur Seite stehen, wie auch in allen ostjüdischen Fragen bereitwilligst Auskunft erteilen.

Verband ostjüdischer Organisationen in Deutschland.

Berlin N. 24, Auguststr. 17, 3 Treppen, Zimmer 21 Norden 4244 — Sprechstunde von 2—4 Uhr.

## Aus der jüdischen Welt

Eine Ausstellung der hebräischen Drucke in Prag Professor Oskar Lieben veranstaltet in Prag eine Ausstellung von 50 Büchern, die die Entwicklung des hebräischen Druckes in Prag von den Anfängen bis zum Jahre 1750 zeigen. Prag steht bekanntlich unter allen Druckereistätten Mittel- und Nordeuropas an erster Stelle. Hier wurden hebräische Bücher von 1512 bis in die zweite Hälfte des 19. Jahrhunderts hergestellt. Besonders schön ist ein Exemplar eines großen Gebetbuches aus dem Jahre 1606 mit dem Prager Stadtwappen als Titelblatt. Die erste jüdische Druckerei in Prag ist im Jahre 1513 durch den jüdischen Drucker Gerschon ben Schlome Hakohen gegründet worden. Es folgte eine Anzahl Druckereigrün-

dungen, die in der Folge in der gesamten jüdischen Welt zu großem Ansehen gelangten, wie die Druckerei der Firma Katz („Kohen Zedek“), Abraham Haida und Jakob Bach. Die letzte Druckerei ist in Prag 1820 von M. Landau gegründet worden. Sie ist nach seinem Tode verfallen, und damit hat Prag die Bedeutung als jüdische Druckstätte verloren.

### 1 200 000 Ueberschuß in der Bilanz der palästinensischen Regierung für 1925

Der Korrespondent der „Times“ in Jerusalem meldet seinem Blatte, daß soeben die Bilanz des letzten Finanzjahres der palästinensischen Regierung abgeschlossen und veröffentlicht wurde, aus der hervorgeht, daß das Finanzjahr mit einem Ueberschuß von 1 200 000 Dollars abschließt. Der Reingewinn der Eisenbahn beträgt ungefähr 100 000 Dollar. Der Korrespondent meldet weiter, daß von diesem Ueberschuß wahrscheinlich ein größerer Betrag von der britischen Regierung als Rückzahlung der vom britischen Kronagenten für die Kolonien auf eine später aufzunehmende Regierungsanleihe vorgeschossenen Gelder in Anspruch genommen werden wird. Die gesamten Vorschüsse des Kronagenten betragen nicht mehr als das Doppelte des hier gemeldeten letztjährigen Gewinnes. Das vorhergehende Finanzjahr, das am 31. März 1925 abschloß, endete mit einem Ueberschuß von 534 000 Dollar, das Jahr 1923 mit nur 666 Dollar.

### 12 500 Pfund Regierungssubvention für das hebräische Schulwesen in Palästina

Jerusalem. Wie die Palästinensische Telegraphen-Agentur erfährt, ist die Regierung entschlossen, in diesem Jahre zur Erhaltung der jüdischen Schulen in Palästina eine Summe von 12 500 Pfund zur Verfügung zu stellen.

## Tagungen

### Der Zionismus auf der Weltkonferenz des liberalen Judentums in London

Obwohl der Präsident der in dieser Woche in London abgehaltenen Weltkonferenz des liberalen Judentums, Claude G. Montefiore, durch seine Eröffnungsrede versucht hatte, die Behandlung der Frage des Zionismus auf der Konferenz fernzuhalten, wurde diese durch die Rede des Vertreters des liberalen Judentums in Deutschland, Rechtsanwalt Heinrich Stern, doch in die Debatte gezogen. Rechtsanwalt Stern hatte in seinen Ausführungen die praktischen und theoretischen Gründe für die Stellungnahme des liberalen Judentums in Deutschland gegen den Zionismus darzulegen versucht. Demgegenüber führte Rabbi Stephen Wise aus, daß das Bekenntnis zum liberalen Judentum die Zugehörigkeit zum Zionismus in keiner Weise ausschließe, und stellte am Schluß seiner Rede die konkrete Frage, ob die zionistischen Vertreter des liberalen Judentums auf der Konferenz weiter verbleiben könnten. In Beantwortung dieser Frage gab sofort nach der Rede von Dr. Wise Rabbi Dr. Matuk im Namen des Jüdischreligiösen Verbandes, des Verbandes der liberalen Rabbiner in Deutschland und der Zentralkonferenz der amerikanischen Rabbiner die Erklärung ab, daß die internationale Weltkonferenz des liberalen Judentums zum Zionismus keine offizielle Stellung einnehmen, daß es vielmehr jedem liberalen Juden persönlich freistehe, seine Antwort auf die Frage des Zionismus zu geben.



noch unausgenutzten Möglichkeiten unseres Neutralitätsprinzips.

Jeder Mensch, der in sich eine Entscheidung, eine Wahl seiner inneren Lebenshaltung vollzogen hat, glaubt — wir alle glauben es —, daß er damit eine endgültige Stellung in der Problematik seines Daseins gewonnen hat, daß er nun ganz geborgen ist. Das Ziel scheint erreichbar; wir finden ein Zufluchtshaus in der Gemeinschaft Gleichdenkender, die in Parteien und Richtungen zusammengeschlossen sind, denen wir uns innerlich verbunden haben und die uns das ersehnte Gefühl des Verständnisses, der Geborgenheit, des gemeinsamen Wegziels schenken. Und unversehens ist aus der schöpferischen Rastlosigkeit unseres Suchens Behütung geworden; aus unserm bohrenden Wahrheitsdrang wird Zufriedenheit; es wird erstarrte Formulierung, was nur als Fließen, Bewegung, als Annäherung an eine unendliche Idee Sinn und Wert hat. Wir erleben es immer wieder: Dem Zusammenschluß Gleichgesinnter, wie wahrhaftig und leidenschaftlich ersehnt er auch entstanden sein mag, droht die Gefahr der Stagnation. Die einmal in schweren Kämpfen errungene Weltanschauung wird zum Dogma; die Sicherheit, die eine Gemeinschaft gleichgesinnter Menschen gibt, enthebt gar zu leicht der Notwendigkeit, Verstand und Gefühl immer aufs neue um die einmal gewählte innere Position sich bemühen zu lassen — die Kollektivgesinnung tritt an Stelle der einsam ringenden Wahrheitssehnsucht. Das Wissen um die nie zu erschöpfende Tiefe der Probleme geht gar zu leicht zum Ghetto, in dem die ganze unendliche Welt zur Enge des eingemauerten Horizontes zusammenschumpft. Das ist die größte Gefahr, die unserer seelischen Existenz drohen kann. Denn nur die Weltanschauung ist lebendig, die täglich neu aufs Spiel gesetzt und täglich neu erobert wird; nur dem ist es Ernst mit der Wahrheit, der immer zum Umlernen bereit ist. Nur der Wille zur Voraussetzunglosigkeit verbürgt Vorwärtsschreiten. Es gibt ein altes jüdisches Wort, das drückt diese reinsten Bereitschaft zur Selbstaufgabe, diesen Mut zur Treulosigkeit um der Treue willen ergreifend aus, das Wort unserer Lehrer: Vielleicht überzeugst du mich!

Um unserer Seele die schöpferische Unruhe ihres Suchens zu erhalten, dazu bedarf es einer Konfrontierung mit der Mannigfaltigkeit der Lebenseinstellungen. Es ist klar, daß eine solche Konfrontierung kaum unter Gleichgesinnten möglich ist, daß noch der hochstehenden Gemeinschaft ideenhaft Verbundener eine gewisse Einseitigkeit abträglich muß. Sie wird in Wirklichkeit nicht viel anderes sein können als eine Art von Fachgemeinschaft, in der das unter einem Gesichtspunkt gestellte Wissen erweitert und vertieft, in der die besonderen Interessen gepflegt und die der gemeinsamen Einstellung entsprechende Arbeit geleistet wird. Der Zusammenhang mit dem Ganzen, mit der unendlich differenzierten Vielfalt des jüdischen Lebens fehlt. Man muß sie auf anderem Wege suchen. Unser Bund mit seiner alle Richtungen umfassenden Organisation bietet uns solche Möglichkeit.

Die vorher gekennzeichneten Arbeiten unseres Bundes konnten nur jenseits der grundsätzlichen Verschiedenheiten getan werden, die Zusammenarbeit basierte auf einem Ignorieren der Gesinnungsunterschiede. Da es sich aber bei diesen Unterschieden um die wesentlichen tiefsten Dinge handelt, würde eine Organisation an Wert für den Einzelnen verlieren, in der man sein tiefstes, eigentliches Interesse verschweigen müßte. Sie würde auf die Dauer zur Bedeutungslosigkeit verurteilt sein. Gambettas Wort „Immer daran denken und nie davon reden“ kennzeichnet die Situation. Wenn das Wesentliche, das Weltanschauliche verschwiegen werden muß, wird die Verbundenheit mit der Organisation trotz allen gemeinsamen Tuns nur äußerlich sein. Für das Eigentliche, das „woran man immer denkt“, findet man in ihr keine Stätte. Man kann in ihr arbeiten, aber nicht sein. Und das ist immerhin ein Unterschied. Oft ist es aber auch so, daß die sachlichen, überparteilichen, also die ohne persönlichen Akzent zu leistenden Dinge ganz die weltanschaulichen verdrängen, daß die Vertiefung und Entscheidung, das, was den Kern der Persönlichkeit ausmacht, vergessen wird zugunsten einer über die Tiefen hinwegtäuschenden Geschäftigkeit. Damit aber würde die hohe Aufgabe des Frauenbundes, die Vertiefung jüdischen Lebens will, in ihr Gegenteil verkehrt — es würde dann ein „Immer davon reden und nie daran denken“ werden.

Wenn der Wert unseres Neutralitätsprinzips voll ausgeschöpft werden soll, dann muß die Mannigfaltigkeit der in unserem Bunde zusammengeschlossenen Weltanschauungen in ihrer ganzen Fülle zur Darstellung gelangen. Die Meinungen müssen ausgesprochen, diskutiert, miteinander konfrontiert werden. Durch die Grundlage der Neutralität wird eine von keiner einzelnen Richtung zu leistende unentbehrliche Arbeit vollbracht werden: zu strenger Objektivität und prüfender Bewußtheit zu erziehen. Diese Erziehungsarbeit kann außer-



ordentliche Bedeutung gewinnen. Der durch die Neutralität selbstverständlich gemachten Disziplinierung der Sitten wird eine innere entsprechen, eine gerechtere Würdigung fremder Standpunkte. Es wird eine strengere Wahrhaftigkeit, ein größerer Ernst uns aufgegeben sein, denn jenseits aller Versammlungsphrasen wird eine gründliche Pundierung unserer Anschauungen sich als unumgänglich erweisen. Jeder einzelnen von uns werden sich ganz neue, unbekannte Bezirke des Fühlens und Denkens auf tun, die jüdische Geisteswelt wird reicher und tiefer sich uns enthüllen, als wir von der Enge unseres Einzelstandpunktes aus auch nur ahnen konnten. Natürlich ist diese Erziehungsarbeit von allen an alle eine sehr schwere, denn die Neutralität, die, wie wir gesehen haben, der Einzelne nicht hat, muß doch als oberstes Gesetz für alle gelten. Es soll nicht etwa ein Ausgleich, eine Nivellierung der Gegensätze angestrebt werden. Nur ein Mensch, der von der Tiefe weltanschaulicher Gegensätze nichts ahnt, könnte das glauben oder auch nur wünschen. Es wird im Gegenteil aus dieser Konfrontierung eine Vertiefung der verschiedenen Anschauungen resultieren, aber sie werden einen höheren Wert haben, denn sie sind wirklich erarbeitet, begründet und immer von neuem der eigenen Kritik ausgesetzt worden.

Und vielleicht wird dann auch noch eine neue Art der Gesinnung entstehen. Schon jetzt gibt es hier und da Menschen, die sich keiner Partei verschreiben, weil ihre geistige Unabhängigkeit keinerlei Festlegung oder Einengung verträgt. Weil auch Gesinnungsgemeinschaft in grundlegenden Dingen nicht bis in alle Verästelungen der individuellen geistigen Existenz reicht. Weil diese Menschen mit unbefangenen Augen sich immer von neuem dem Leben und seinen Aufgaben gegenüberstellen und immer aus neuer persönlichster Entscheidung heraus beantworten müssen. Es kommt vor, daß diese Menschen neutral genannt werden. Aber sie sind es nur in dem Sinne, daß sie keiner Partei angehören, weil sie darüber hinausgewachsen sind. In Wahrheit sind sie gerade die zu ihrer Wahl am tiefsten Entschiedensten, die ihr Gesetz so stark in sich tragen, daß sie es durch keine Form, die ja immer eine Einengung bedeutet, einschnüren lassen können.

Vielleicht ist das die letzte Möglichkeit des Neutralitätsgedankens, der durch die voraussetzungslose Konfrontierung der Anschauungen gegeben ist: durch Vertiefung und Erweiterung der Persönlichkeit die Verantwortung und den Mut der Entscheidung so zu stärken, daß es nicht mehr Parteien, daß es nur noch von ihrem eigenen Gesetz geführte Menschen gibt.

### Die A. C. Sitzung der Wizo in Berlin

Vom 27.—30. Juni fand in Berlin die erste A.C.-Sitzung der Women's International Zionist Organization (Wizo) statt, an welcher neben einigen Mitgliedern der Exekutive Delegierte der mitteleuropäischen Länder, sowie solche des Balkans, Hollands und Englands teilnahmen. Zur Vorsitzenden wurde Frau Wronsky, die Vorsitzende des Bundes zionistischer Frauen in Deutschland, gewählt, welche in ihrer Begrüßungsansprache ihrer besonderen Genugtuung darüber Ausdruck gab, daß Berlin zum Orte der Tagung gewählt worden sei. Hierauf erstattete Frau Goodman (London), Mitglied der Exekutive der Wizo, den Bericht der Exekutive, an

den sich eine rege Debatte anschloß, in der die Vertreterinnen fast aller Länder zu Worte kamen. Im Vordergrund der Verhandlungen standen folgende Probleme:

1. Die Frage der Organisation bzw. Zentralisation oder Dezentralisation der Arbeit.
2. Die Aufbringung des Palästinabudgets trotz der Verpflichtung der zionistischen Frauenbünde, besonders der mitteleuropäischen Länder, zur Beteiligung an der Galutharbeit (namentlich Chaluzfürsorge).
3. Erweiterung der zionistischen Propagandaarbeit (namentlich auf kulturellem Gebiete) unter den Frauen und Mädchen, da es die Wizo als ihre Aufgabe erkennt, innerhalb der Sphäre der Frau an der nationalen Erziehungsarbeit wesentlichen Anteil zu nehmen.

Eine äußerst fruchtbare Debatte, welche geeignet war, über alle Gegensätze hinweg zur Einigung in den wichtigsten Punkten zu führen, ergab, daß wohl unter keinen Umständen die Aufbringung des Palästinabudgets vernachlässigt oder auch nur an zweite Stelle gedrängt werden dürfte, insbesondere da die Wizo zur Erweiterung ihrer praktischen Aufgaben in Palästina durch die Unterstützung zweier Mädchenkuzoth, Bericht Frau Sief, London, Mitglied der Exekutive, schreitet, daß aber die weitgehende Verpflichtung der kontinentalen Landesverbände zu produktiver nationaler Galutharbeit anerkannt werden müsse. Es wurde beschlossen, ein Sub-Komitee zum Studium des Umfangs dieser Aufgabengebiete einzusetzen. Fernerhin wurde die Errichtung einer Zentralstelle für kulturelle Arbeit unter den jüdischen Frauen und Mädchen mit dem vorläufigen Sitz in Wien beschlossen. Diese Zentralstelle soll auch besonders zu näherer Zusammenarbeit mit den Mädchengruppen (Juniorengruppen) führen, da zweifelsohne zwischen Mädchen- und Frauenarbeit engste Interessengemeinschaft besteht und die Mädchen die Arbeit der älteren Generation übernehmen werden. Nach eingehender Besprechung des Arbeitsprogramms für 1926/1927 und Annahme wesentlicher Resolutionen schloß die ergebnisreiche erste Sitzung des A.C. der Wizo.

Zu Ehren der Mitglieder der Exekutive und der auswärtigen Delegierten fand ein vom Bund zionistischer Frauen und Verband jüdischer Frauen für Kulturarbeit in Palästina veranstalteter Begrüßungsabend im Hause von Frau Direktor Kareski statt, an dem auch Vertreterinnen des „Jüdischen Frauenbundes“ und der Logen teilnahmen.

### Aus der Arbeit des Heims des prol. Jüdischen Frauenbundes in Isenburg 1914—1924

Die Vorsitzende des Heims des Jüdischen Frauenbundes, Fräulein Bertha Pappenheim, legt uns einen Bericht über ein Jahrzehnt schwerer, erfolgkröner Arbeit auf dem Gebiete der Hygiene, Fürsorge und Sozialpädagogik vor. Aus kleinen Anfängen im Jahre 1907 durch eine großzügige Stiftung ins Leben gerufen, entwickelte es sich schnell, so daß bereits im Frühjahr 1914 ein zweites Haus auf dem gleichen Grundstück, ein Heim für Mütter und Schwangere, eröffnet werden mußte. Heute sind es vier Häuser; die Belegzahl der Betten, durchschnittlich 75, dürfte nicht erhöht werden, ohne räumliche Erweiterungen vorzunehmen. Fehlende Geldmittel dürfen nie Grund zur Ablehnung eines Zöglings sein; nur ansteckende Krankheiten, schwere moralische oder geistige Defekte. Alle Altersstufen sind vertreten, vom Kleinkind über das Schulkind zum schulentlassenen Mädchen und zur jungen Mutter. Außen- und Innenarbeit ist streng getrennt. Das Heim soll nie den familiären Charakter, den es hat, verlieren, der sich durch gemeinsame Mahlzeiten, beim Feiern der Feste usw. äußert. Stark betont wird das Jüdische in Theorie und Praxis. Für manche nur Durchgangsstation, viele sind Jahre hindurch dort. Hervorragende ärztliche Behandlung, eigene Hörsenone. Eine Statistik des Fräulein Hannah Karminsky gibt uns genaues über Zahl der Zöglinge, Gründe zur Aufnahme, Glaubensbekenntnis der Eltern, Berufsentscheidung, Verpflegung, Nation, häusliche Verhältnisse. Statistisch bemerkenswert ist, daß in diesen Familien auf fast 600 Zöglinge nur 2 kommen, bei denen der Vater Trinker ist, in einer deutschen Statistik ist diese Zahl unvergleichlich höher: 24 Prozent der Väter sind Trinker. Erbkrankheiten sind nur bei einem Sechstel der Zöglinge zu vermerken; die deutsche Statistik weist ein Drittel auf. Die Zuweisung kommt von verschiedenen Quellen, Privaten, Frankfurter jüdische Fürsorge, Auswärtige jüdische Fürsorge und interkonfessionellen Behörden. Während früher die Mehrzahl deutsch war, ist sie jetzt ausländisch. Entlassen wird zu Verwandten, in Privatstellen, Hauswirtschaft, Kinderpflege, auch in Geschäfte, oft auch in Anstaltspflege. Selbstkosten für Verpflegung pro Zögling pro Tag 0.70 Mark. Die Einnahmen setzen sich in der Hauptsache aus Pflegegeldern, Mitgliedsbeiträgen und Geschenken zusammen. Direkter Unterricht findet bisher nicht im Hause statt, doch wäre es erwünscht, dafür jemand anzustellen.

p.

**Der zweite europäische Nationalitätenkongreß.** Wie der JTA. mitgeteilt wird, gehen die Vorarbeiten zum kommenden europäischen Nationalitätenkongreß, der im Herbst d. J., spätestens in den ersten Septembertagen, stattfinden wird, erfolgreich vor sich. Der Kreis der Nationalitäten aller Staaten und Völker Europas wird diesmal so gut wie vollständig sein. Man erwartet die Teilnahme von etwa 40 Nationalitätengruppen mit einer Bevölkerungszahl von 40 Millionen Menschen. Der kommende Kongreß wird die tatsächlichen Führer aller europäischen Nationalitäten, Dänen, Deutsche, Juden, Kroaten, Litauer, Polen, Russen, Slovenen, Tschechen, Ungarn usw. zu einem Austausch der Anschauungen und Erfahrungen vereinen. Besonders aufmerksam sollen die in Estland und anderwärts durch die Einführung der Kulturaautonomie bereits erzielten Fortschritte in der Regelung der nationalen Fragen behandelt werden.

**Die Judenfrage auf dem Paneuropa-Kongreß.** Wie der JTA.-Vertreter erfährt, wird auf der Tagesordnung des im Oktober d. J. in Wien stattfindenden ersten paneuropäischen Kongresses die Judenfrage als ein besonderer Punkt figurieren. Der Begründer der paneuropäischen Bewegung Graf Coudenhove-Calergi trat mit der Leitung großer jüdischer Organisationen in Verbindung mit dem Ziele, die Judenheit für die paneuropäische Bewegung zu interessieren. Auch in Wien hat Dr. Graf Coudenhove-Calergi mit einigen führenden jüdischen Persönlichkeiten Besprechungen abgehalten.

#### Der VII. Tschechoslowakische Zionistentag

Vom 3. bis 6. Juli fand in Brünn unter Teilnahme von 174 Delegierten der VII. ordentliche Zionistentag für die Tschechoslowakische Republik statt. Die Tagung wurde durch eine Gedächtnisfeier für die seit dem letzten Zionistentag verstorbenen Mitglieder des tschechoslowakischen Zionistenverbandes, mit der eine Herzl-Feier verbunden war, eröffnet. Die Gedenkrede hielt Herr Dr. Hugo Herrmann. Die Verhandlungen selbst begannen am 4. Juli mit der Erstattung des Rechenschaftsberichtes des Exekutivkomitees, der durch Dr. Franz Kahn vorgelegt wurde, sowie mit Berichten verschiedener Kommissionen und Kreisleitungen. Dem auch gedruckten vorliegenden Rechenschaftsbericht ist zu entnehmen, daß die Zionistische Organisation in der Tschechoslowakei im Laufe der Berichtszeit sehr gestärkt und die zionistische Bewegung überall im Lande neu belebt worden ist. Die Debatte über die Berichte nahm fast zwei Tage in Anspruch. Sie gestaltete sich äußerst lebhaft und es wurden alle Fragen der organisatorischen, politischen und kulturellen Arbeit ausführlich besprochen. Auf der Tagung machte sich eine Opposition von selten der Radikalen und Revisionisten, die einen Block mit 16 Delegierten bildeten, und von der aus 8 Delegierten bestehenden Gruppe der „Zionistischen Realisten“ bemerkbar. Die Tagung, die mit der Wiederwahl von Dr. R u f e i s e n zum Vorsitzenden des Exekutivkomitees schloß, nahm eine Reihe von Resolutionen an, von denen wir heute die folgenden veröffentlichen:

1. „Die tschechoslowakischen Zionisten haben uningeschränktes Vertrauen zur Politik der Exekutive und insbesondere des Präsidenten der Organisation, Dr. Chaim Weizmann, und geben der Erwartung Ausdruck, daß die Vertretung unserer Rechte, auch weiterhin mit unermüdlicher Energie und Würde geführt, für unsere noch unerfüllten Forderungen bei der palästinensischen Regierung und bei der Mandatarmacht nicht nur wohlwollendes Verständnis, sondern auch aktive Förderung erreichen werde.“

2. „Die tschechoslowakischen Zionisten wünschen fortgesetzte Anstrengungen, um alle Juden, die am Aufbau unserer nationalen Heimstätte mitwirken wollen, zur Mitarbeit und Mitverantwortung heranzuziehen, damit durch die eigene Kraft des jüdischen Volkes großzügige kulturelle, wirtschaftliche und soziale Tatsachen geschaffen werden, die allein bleibende politische Erfolge gewährleisten.“

3. „Insbesondere hofft der VII. Tschechoslowakische Zionistentag, daß es den andauernden Bemühungen der Zionistischen Exekutive glücken wird, für eine große Palästina-Anleihe nicht nur die politischen Voraussetzungen zu schaffen, sondern auch ein aktives Interesse der finanziellen Kräfte im jüdischen Volke zu wecken und die moralische und finanzielle Hilfe des Völkerbundes zu erlangen.“

## Kritik der Woche

Die Sensation dieses Spielplanes ist die Zauberschau Kassner, die die Hälfte des Programms allein ausfüllt. Man sieht etwa 30 Piecen, von denen jede einzelne geeignet ist, das Publikum in Staunen zu versetzen. Verblüffend ist vor allem die Arbeit Meomas, des künstlichen Menschen, dann die Likörfabrik in der Wasserflasche. Menschen verschwinden aus geheimnisvollen Truhen, ein Pferd und ein Kutscher werden vor unseren Augen hinweggezaubert, kurz, man sieht eine richtige Zaubervue, eine Darbietung immer fesselnder als die andere. Wer also einige angenehme Stunden erleben will, wird bei einem Besuche der „Drei Linden“ voll und ganz auf seine Kosten kommen. Von den sonstigen Darbietungen des Abends möchten wir die bestbekanntesten Vier Fellers erwähnen, die Drahtseil- und Schleuderbrettakrobatik in seltener Vollendung bieten. Adolf Bork ist Tanzkünstler, Parodist, Humorist und Exzentriker in einer Person und versteht es, auf seine Art zu fesseln. Willi Fontaine musikalische Kuriositäten und die jugendlichen Tänzerinnen zwei Ringhofs vervollkommen den Spielplan, der dem Wunsch des Publikums nach Vielseitigkeit und Qualität in jeder Weise Rechnung trägt. st.

## SPORT

### Jüdischer Turn- und Sportverein Bar Kochba

**Außerordentliche Generalversammlung.** Am 7. August findet um 7/9 Uhr in der Turnhalle der höheren isr. Schule eine außerordentliche Generalversammlung statt. Tagesordnung: 1. Stellung des JTV. Bar-Kochba Leipzig zu den Fragen des Turntages; 2. Delegiertenwahl; 3. Anträge u. Verschiedenes. Anträge müssen spätestens bis zum 4. August in der Geschäftsstelle abgegeben werden.

**Turntag.** Am 21. und 22. August findet in Leipzig der diesjährige Turntag des deutschen Mak-Rabikreises statt, in dessen Rahmen interessante leichtathletische und turnerische Wettkämpfe abgehalten werden. Es haben alle Mak-Rabivereine Deutschlands ihre Mitwirkung zugesagt, und auch aus Wien und der Tschechoslowakei sind Teilnehmer zu erwarten.

### Boxen

Der überraschende Boxsieg, den die Jugend des Bar Kochba Leipzig gegen die Chemnitzer Stadtmannschaft mit 9:5-erzielen konnte, hat in der ganzen mitteldeutschen Sportwelt großes Aufsehen erregt. Die nichtjüdische Presse widmet demselben sehr ausführliche Berichte. So schreibt die „Neue Leipziger Zeitung“ u. a.: „... Der Sieg der Leipziger mit 9:5 ist als verdient anzusehen, da die jugendlichen Kämpfer des S. C. Bar Kochba sich in guter Verfassung präsentierten, großen Kampfeifer zeigten und auch in technischer Beziehung gute Schulung verrieten. Besonders der Bantamgewichtler Weitz wartete mit einer feinen Leistung auf...“ Nachdem die einzelnen Kämpfer kritisiert werden, schließt der Artikel: „... verhalten der Veranstaltung zu einem vollen Erfolg, so daß die Zuschauer in bester Stimmung den Kämpfen folgten.“ Die „Chemnitzer Neueste Nachrichten“ schreiben unter dem Titel: „Die Leipziger Jugend von Bar Kochba schlägt eine kombinierte Mannschaft von C. B. C. und Heros“ folgendes: „Die Chemnitzer Jugendmannschaft, die am Sonntag nachmittag einer Einladung des Leipziger S. C. Bar Kochba Folge leistete, mußte bei den Freilichtkämpfen auf dem Sportplatz in Leipzig-Eutritzsch eine Niederlage einstecken, die eigentlich etwas unverhofft kommt und die man auch als Ueberraschung bezeichnen kann. Bar Kochba gewann von den sieben Treffen vier, Chemnitz zwei und in einem Kampfe teilten sich die Gegner die Punkte.“ Nachdem in längeren Ausführungen die Gründe der Niederlage gesucht

## Gebrüder Haunstein

Leipzig, am Hallischen Tor 2-4  
empfehlen ihr reichhaltiges Lager in  
Haus- und Küchengeräten sowie  
Solinger Stahl- und Eisenkurzwaren  
Spezialabteilung: Werkzeuge  
für Kürschner und Rauchwaren-Zurichter

werden, fährt das Blatt fort: „... Trotzdem wird aber die Chemnitzer Jugend in Leipzig viel gelehrt haben, denn an Kampfeifer und Siegeswillen waren die Pleiße-Athener direkt vorbildlich. Wenn diese Begegnung auch nicht von vornherein als Stadtkampf bezeichnet worden war, so geschah dies später mit Recht, da beide Mannschaften im großen und ganzen das beste Material beider Städte in den Ring brachten...“

## Eingesandt

Seit Monaten werden die Anwohner der Eberhardt-, Nord- und Humboldtstraße durch junge Burschen in der Zahl bis zu 25 durch Anpöbeleien schlimmster Art belästigt. Sie stehen an den Straßenecken, so daß bis 2 Uhr nachts kein Anwohner unbelästigt nach Hause gehen kann. Diese Belästigungen wirken sich in der Weise aus, daß die Anwohner nicht einmal ruhig schlafen können. Es ist vorgekommen, wenn nachts Ruhe durch die Anwohner gebeten wurde, daß die Rüpels noch mehr Spektakel machten. Sie riefen dann gewöhnlich: „Ihr dreckigen Juden, kommt doch herunter, wenn ihr etwas wollt. In Deutschland habt ihr so wieso nichts zu suchen, schert euch nach Polen.“ In letzter Zeit steigerte sich ihre Tätigkeit dahingehend, daß sie zu tätlichen Angriffen übergingen. Man wollte jetzt wahrscheinlich die Drohungen, die folgendermaßen lauteten, wahr machen: „Dir werden wir gleich deinen dicken Bauch aufschlitzen“, „Wir werden dir die Halsschlagader mit dem Messer herausholen“, Das Gehirn werden wir dir auskratzen“ usw.

Am Freitag vergangener Woche überfielen sie einen Anwohner, der sich nur durch schnellste Flucht retten konnte. Am Sonnabend wurden zwei Mann mit Mordwerkzeugen (wie eine Spiralfeder) blutig geschlagen. Durch bespringende Straßenspassanten wurde ein weiteres Blutvergießen verhindert und die Jünglinge suchten im Hasenpanier ihr Heil. Bei dieser Auseinandersetzung rief sogar ein Weib von den Gesinnungsgenossen dieser Jünglinge: „Zieh' doch den Revolver und schieße sie um'n Haufen.“ Ein Straßenspassant, der diesen Ausruf dieser Frau gehört hatte, stellte sie am darauffolgenden Montag zur Rede, worauf er sogar von dieser fanatisierten Frau angegriffen wurde. Dieser Angriff war das Signal für eine 15 Mann starke Bande, über diesen Mann herzufallen und ihn blutig zu schlagen. Die Frau schrie immerfort: „Schlagt den Hund tot!“ Schlüssel und Stuhlbeine, welche extra als Schlaginstrument angefertigt waren, dienten als Schlagwerkzeuge. Das Stuhlbein wurde von einem dazuspringenden Passanten abgenommen und der zuständigen Polizeiwaiche übergeben. Wir warnen die Anwohner der Umgegend, auf diese Anpöbeleien einzugehen. Die Behörde hat jedoch die Pflicht, die Sicherheit der Anwohner dieser obengenannten Straßen herzustellen, was bisher nicht der Fall gewesen ist.

## Briefkasten der Redaktion

Mehreren Anfragern in der Angelegenheit einer Millionenerbschaft nach Lord Lenthworth. Die Veröffentlichung des Oberrabbiners von Südafrika, daß die Meldungen über den Millionennachlaß eines kinderlos verstorbenen, aus Pöllen nach Südafrika ausgewanderten und in den englischen Adelsstand erhobenen Juden jeder Grundlage entbehren, sind wohl als das letzte Wort in dieser Angelegenheit aufzufassen. — Wir haben uns nach Berlin gewandt, um den in den Zeitungen genannten Rechtsanwalt Rosenmund zu befragen, der angeblich die Rechte der in Deutschland ansässigen Erben vertritt, doch mußten wir feststellen, daß ein Rechtsanwalt dieses Namens in Berlin nicht existiert. Der Bescheid, daß Dr. Rosenmund nach Kiel übersiedelt sei, ergab sich auf unsere Erkundigungen hin als ebenfalls unzutreffend.

**Projekt:** Die Adresse der Zionistischen Exekutive lautet: 75 Great Russel Street, London WC 1.

**Antipolitiker:** Das Gedicht, das Sie anscheinend im Sinne haben, ist nicht von Paul Heyse, sondern von Paul Freise und lautet wörtlich:

Viel Lärm  
Welch' Zwitschern und welch' Schreien,  
Als wär's ein Parlament!  
Vermaledete Spatzenschar,  
Seid ihr nicht bald zu End?  
Die kümmern sich gar wenig;  
Allein, das Tollste ist:  
Die ganze lange Debatte dreht sich  
— Mit Verlaub — um Mist.

Herausgeber: Verlag Jakob Flaschmann, Leipzig, Berliner Straße 56; verantwortlicher Redakteur: Oskar Mammer, Leipzig. — Druck: Uns-Produktivgenossenschaft, Leipzig S 3

Schirme und  
Stöcke

# JULIUS STROBEL

Schirmfabrik  
Petersstraße 19

**Ufa-Theater Alberthalle**

Im Krystall-Palast

**RIN TIN TIN**

der deutsche Wunderhund in:

**Der Schreiaus den Lüften****Ufa-Theater Königspavillon**

Promenadenstraße 9

**„JUGEND“** Drama nach M. Halbe**Montis Schönheitskursus**  
Jim wird Bürgermeister  
Ufa-Woche**KLEINE ANZEIGEN****Schreibbüro**für Kontorabildg. sucht  
**2 Junge Mädchen**  
ohne gegenseitige Vergüt.  
Off. unter Z. 200 an die  
Gesch. d. Blattes**Junger strebsamer****Kaufmanns-Sohn**  
mit hoher Schulbildung  
sucht sich per sofort oder  
später zu verändern. Off.  
unter „Veränderung“ an  
die Gesch. d. Blattes**Besseres jüd. Mädchen**23 Jahre alt, in allen Haus-  
arbeiten und rit. Küche  
bewandert, auch einige  
Nähkenntnisse**sucht Stellung**als Stütze in kleinerem  
besseren Haushalte. Für  
sofort od. 1. 8. Geft. Zu-  
schriften erbeten an die  
Geschäftsstelle d. Blattes  
unter B. 36**Reisender sucht Reise-**posten oder Vertrauens-  
stellung. Branche gleich  
Offert. unter B. Z. an die  
Gesch. d. Blattes**Neu für Leipzig!****Schadchen**Standesgemäße Ehen aus  
allen Kreisen, jeden Alters  
mit oder ohne Vermögen,  
arrangiert str. diskret mit  
bestem Erfolg. Off. erb.  
unter G. Leipzig a. d. Gesch.  
d. Bl., Gerberstr. 48/50**Für meine Tochter**

24 Jahre alt, große schöne

Erscheinung, suche ich

**zwecks Heirat**einen Herrn im selb. Alt.  
u. gesich. Position. Bar-  
mitgift vorhanden. Off.  
u. S. 1 a. d. Gesch. d. Bl.**Erfahrener****Buchhalter**mit langjähriger Praxis,  
firm im Steuer- u. Lohn-  
wesen, bilanzsicher,  
empfiehlt sich für tage-  
weise Arbeiten. In Refe-  
renzen. **Otto Eisner**,  
Ranstädt, Steinweg 28/32**Dauerwellen empfehlen sich**

gut für die Reise.

Spezialist: Hennè-Haarfarben

Zum Verkauf: Hennè-Champoo, Hennè-Tee  
Individueller Bubikopfschnitt**Jarco Mudra**

Barfußgasse 9. Telephon 10364

**Herrenhüte JULIUS MÜLLER**  
Mützen-Fabrik**Leipzig/Peters-Str. 30**  
u. Gohlis/Hallische Str. 87-89**Gelegenheitskauf**von temporierten Scheiteln u. Vorderstücken.  
Vorderstücke schon von 15.— M. an und  
Scheitel die ganze Frisur von 30.— M. an.

Tadellose Ausführung

**Salon Gottschling**

Kupfergasse 1-3 - Ecke Neumarkt

**Für Klempnerarbeiten**  
Gas- und Wasseranlagen  
und Badeeinrichtungen

insbesondere tadellose Ausführung von

**Dacharbeiten**

empfiehlt sich jüdischer Klempnermeister bei

fachmännischer Ausführung und bill. Berechnung

**L. Rottstein, Klempnerel**

Gerberstr. 34, Telephon-Nebenst. 26529

Reparaturen werden **billig** ausgeführt**Hohes Einkommen**  
und vornehme SelbständigkeitAn mehreren Plätzen in Deutschland  
werden von erstklassiger Lebensver-  
sicherungs-Gesellschaft arbeitsfreudige  
Persönlichkeiten mit Beziehungen zu  
gutsituierten Kreisen, evtl.**unter Beibehaltung ihres Berufes**behufs Übernahme einer Generalver-  
tretung gesucht — Nach kurzer Probe-  
zeit Anfangseinkommen**500 Mark per Monat**Einarbeitung unter Beihilfe eines Fach-  
mannes — Selbstakquisition nicht  
unbedingt erforderlich — Off. unt.  
I. S. 12746 an Rudolf Mosse,  
Berlin SW. 19**Jackie Coogan**in Leipzig noch nicht eingetroffen, hingegen  
sind bereits eingetroffen, die berühmten**Markenfahräder**

Gohliser Straße 25

Reparaturen und Ersatzteile äußerst preiswert

**Sieben erschienen:****„Nicks illustriert. jüd. Volkskalender“**  
für das Jahr 5687 (1926/27)Herausgegeben und redigiert vom Chefredak-  
teur Hugo Gold, Brünn. Der hervorragendste  
literarische Kalender Mitteleuropas enthält 30 erst-  
klassige Beiträge erstklassiger Schriftsteller.  
Dieses Jahrbuch enthält u. a. folgende Beiträge:  
Dr. Hugo Bergmann, Jerusalem: Die National-  
und Universitätsbibliothek im letzten Jahre. —  
Dr. Oskar Donath, Brünn: Philipp Lang von  
Langenfels. — Dr. Berthold Feiwel, London:  
Erinnerungen... — Dr. Hermann Kadisch,  
Vöslau: Die Juden und die Nationalitätenfrage. —  
Dr. Felix Kanter, Zwittau: Wie ein Ritualmord-  
märchen entsteht. — Dr. Emil Margulies, Leit-  
meritz: Die Rechtsquellen des Palästinaamandates.  
— Nahum Sokolow, London: Der letzte Kon-  
nide. — Dr. Max Schay, Bratislava: Die Ent-  
stehung der Judengemeinde am Schloßgrunde bei  
Preßburg. — Siegmund Urabin, Gablonz: Das  
Ostjudentum als Kulturfaktor. — Dr. Egon  
M. Zweig, Jerusalem: Landsmannschaften in  
Erez Israel.Preis kartoniert Mark 2.—  
Jüdischer Buch- und Kunstverlag, Brünn,  
Adlergasse 9.**Bar Kochbaer**

kaufen Ihre

Sportartikel für Athletik, Boxen,  
Fußball, Hockey und Turnen

nur im

Sport- **Wilhelm Petermann**

haus Leipzig, Nordstraße 20

Fernsprecher 10865

**Offeriere frei Haus!**Selterwasser  
Zitronenlimonade  
Himbeerlimonade  
Weigler Extra  
Fachinger Brunnen  
Apollonaris Brunnen  
Lauchstädter Brunnen  
Briesnitzer Stahlquelle  
Prinzeß-Quelle  
Hacker Nährbier  
Köstritzer Schwarzbier  
Berliner Weißbier  
Zitronensaft  
Himbeersaft  
Weigler Primat  
das Beste für den Magen**Adolf Weigler, Leipzig**Likör- und Mineralwasser-Fabrik  
Tauchaer Straße 22 :-: Telephon 24960**Auto und Motorrad**  
**FÜHRER-AUSBILDUNG**zu Berufs- und Herrenfahrern  
Privat-Fahr- und Fachschule**Moritz Franke, Ludwig-**  
straße 52  
Fernsprecher 60790**Geburten**  
**Verlobungen**  
**Vermählungen**

bitten wir grundsätzlich in dem

**Allgemeinen Jüdischen**  
**Familienblatt**zu veröffentlichen. Dieser Weg ist der  
zweckmäßigste, ihre Verwandten u. Freunde  
schnell zu benachrichtigen und Mühe, Zeit  
und Porto für schriftliche Bekanntgabe zu  
sparen

## Spediteure Fenthol & Sandtmann, Leipzig

Fernsprecher Sammelnummer 72 486 — Telegrammadresse: Fenthols

Filiale: Hamburg, Glockengießerwall 21 — Fernsprech-Anschluß: Vulkan Nummer 2768



### FRISEUR KUNZE

Lortzingstraße Nr. 1  
neben Café Promenade

Telephon 23684

Mod. Damen- u. Herren-Salons  
Neueste Haarschnitte für den  
Bubi-Kopf  
Haarfärben, Manikure, Pedikure  
Große Auswahl in Haarschmuck,  
Seifen und Parfümerien

## Blumenspenden- vermittlung

nach allen Orten des In- und Auslandes  
Die Sendungen treffen pünktlich  
und taurisch beim Empfänger ein

### Felix Richter, Leipzig

Fernsprecher 24 866 Blumengeschäfte Fernsprecher 24 866  
Zentraltheater Frankfurter Str. 10

## Sonder-Angebot!

### Echt eichene 180 cm komplette Schlaf- und Speisezimmer

Spiegelschrank 180 cm  
Waschkommode 110 cm  
echter Marmor  
2 Nachtschränke do.  
2 Bettstellen  
Patent-Matratzen  
Drell-Auflagen  
Schoner



Büfett 180 cm  
Kredenz 110 cm  
Ausziehtisch  
6 Lederstühle

# M. 575.-

Möbelhaus  
O. Bagehorn Nordstr. 20

## Achtung!

**I** Einer werten Kundschaft zur gefl. Kenntnis, daß ich das Geflügelgeschäft meines Mannes nach dessen Tode in unveränderter Weise weiterführe. Steter Eingang von frischem Geflügel bei billigsten Tagespreisen. Hochachtungsvoll

Sall verw. Fuhrmann  
Gerberstraße 48/50

## Es ist eine Wohltat bei der herrschenden Hitze eine Flasche Brambacher mit Zitrone

das erquickendste, wohlschmeckendste Tafelgetränk aus natürlichem Brambacher Sprudel mit einer Zitrone zu trinken.

Zu haben in allen besseren Restaurants. Nachahmungen weisen man zurück!

Hauptniederlage in Leipzig:

### MINERAL - BRUNNEN - VERTRIEB A. - G.

Tel. Nr. 10117, 22763 — Brunnen-Zentrale — Ritterstraße Nr. 8-10  
Prospekte gratis! Preisliste gratis!

## Welt- Adressen- Verlag



Emil Reiß m. b. H.  
Leipzig 26

Adressen aller Branchen  
und Länder Katalog gratis

Der Wert einer Anzeige  
wächst  
mit der Dauer ihrer Veröffentlichung



Färberei und  
chemische  
Waschanstalt  
**ADLER**  
Filiale: Nordstraße 21

Auto-, Maschinen-  
Fußboden-Oel  
Firniss, Tran  
**H. Cassel, Leipzig**  
Ranstädter Steinweg 5

## Versäumen Sie nicht

vor Ihrer Sommerreise die notwendige Reisegepäck-, Verkehrsunfall-, Einbruch-Diebstahl-, Feuer-, Haftpflicht-, Autokasko-

abzuschließen. Das **Assesuranz-Bureau F. Sträubig**, Leipzig, Leibnizstraße 3

Leipzig, Leibnizstraße 3  
Telephon: Nummer 20 676

vermittelt diese zu äußerst vorteilhaften Prämien bei erstklassigen Gesellschaften. Außerdem werden auch Lebensversicherungen zu konkurrenzlos billigen Prämien übernommen. Nähere Auskunft erteilt auch bereitwilligst **S. Dodics, Leipzig**, Nordstr. 48, Tel. 20 203